



Gregor Louisoder Umweltstiftung • Brienner Straße 46 • 80333 München

## **Sonderpreis Umweltjournalismus geht an Anita Blasberg und Kerstin Kohlenberg**

Die beiden Redakteurinnen der ZEIT dokumentieren die von der Industrie finanzierte Leugnungskampagne gegen den Klimawandel in den USA und beleuchten das Geschäft hochbezahlter Lobbyisten im Kampf gegen effektiven Umweltschutz

[In eckigen Klammern: Zitate aus dem prämierten Artikel „Die Klimakrieger – wie von der Industrie hochbezahlte PR-Manager und Agenturen der Welt seit Jahren einreden, die Erderwärmung finde nicht statt. Chronologie einer organisierten Lüge“, Zeit 22.11.2012, Volltext <http://www.zeit.de/2012/48/Klimawandel-Marc-Morano-Lobby-Klimaskeptiker>].

Die beiden mit dem Sonderpreis Umweltjournalismus der Gregor Louisoder Umweltstiftung geehrten Autorinnen Kerstin Kohlenberg und Anita Blasberg haben sich in einer außergewöhnlich engagierten Weise einem Themenkomplex gestellt, von dem viele lieber die Finger lassen: Der Gemengelage aus Wissenschaft, Umweltbehörden und hochbezahlten Lobbyisten der Industrie sowie ihrem Einfluss auf die demokratische Willensbildung. Der prämierte Beitrag stellt die Situation in den USA dar und zeigt erste Versuche, ähnliche Strukturen auch in Deutschland zu etablieren, doch seine Bedeutung geht weit darüber hinaus. Denn was dort in krasser Form passiert, stellt eine neue Herausforderung für die Umweltbewegung in der ganzen Welt dar.

“Lobbyisten gewinnen immer mehr Einfluss auf die Medien und so auf die demokratische Meinungsbildung – wo keine qualifizierten und engagierten Journalisten sitzen, werden Analysen und Texte einfach übernommen“, so Claus Obermeier, Vorstand der Stiftung, zur Preisverleihung in München. Gerade die „heißen Eisen“ werden dann oft nur noch aus der Sicht der Investoren, stark verzerrt oder als Spielfeld verschiedener Einzelmeinungen dargestellt“. Dabei kann es nicht die Aufgabe von Journalisten sein, bei innerhalb der Fachwissenschaften kontrovers und komplex diskutierten Themen eine abschließende Endbewertung für oder gegen bestimmte Variante vorzunehmen. Finanzierungsstrukturen, Verflechtungen und Abhängigkeiten von Industrie und Nutznießern müssen aber aufgedeckt und die wissenschaftliche Arbeit kritisch begleitet werden“.

### **Die Preisträgerinnen**

Kerstin Kohlenberg studierte in Marburg, Berlin und New York Soziologie, Volkswirtschaft und Politik. Redakteurin beim »Tagesspiegel«, dann seit 2004 Zeit, seit 2011 stellvertretende Ressortleiterin des damals neu gegründeten Investigativ-Ressorts. Georg-von-Holtzbrinck-Preis für Wirtschaftspublizistik.

Anita Blasberg, studierte Sozialwissenschaften, Politik, Psychologie und Germanistik. Besuch der Henri-Nannen-Journalistenschule. Erich-Klabunde-Preis für sozial engagierten Journalismus. Otto-Brenner-Preis für kritischen Journalismus (Abschiebeflug LHE 6842). Seit 2009 Redakteurin beim Zeit-Dossier.



Während früher bei vielen Themen des Umweltschutzes die Fronten klar waren, verwirren und manipulieren heute personell und finanziell perfekt ausgestattete PR-Abteilungen, industriennahe Institute und Lobbyisten mit pseudowissenschaftlichen Veröffentlichungen die Debatten. Sie schrecken dabei weder vor Fehlinformationen noch vor persönlichen Angriffen auf seriöse Institutionen zurückschrecken, um ihr Ziel zu erreichen [„Die amerikanische Umweltbehörde wird beschuldigt, Menschenversuche durchzuführen...“]. So liest sich auch die Analyse von Defiziten in der demokratischen Meinungsbildung als Basis für Fehlinformationskampagnen von Industrie und Wirtschaft der beiden Preisträgerinnen wie ein Zitat aus der Ausschreibung des Förderpreises Umweltjournalismus: [„Die Frage ist: Kann einer Demokratie die Wahrheit abhandenkommen? Kann es sein, dass die Antwort auf eine Menschheitsfrage käuflich ist?]. Ungewöhnlich auch ein selbstkritischer Blick auf die Rolle der Leitmedien in dieser Sache in der Zeit nach der Finanzkrise: [„...Jeder dritte amerikanische Nachrichtenjournalist verliert seinen Arbeitsplatz, wer übrig bleibt, hat kaum noch Zeit, um Fakten zu prüfen. CNN löst seine gesamte Wissenschaftsredaktion auf, der Wetteransager Chad Meyers ist nun der Experte für den Klimawandel“].

**Ansprechpartner für Rückfragen** (Bitte schicken Sie bei eiligen Anfragen eine email):

Claus Obermeier (Vorstand der Gregor Louisoder Umweltstiftung),

[claus.obermeier@umweltstiftung.com](mailto:claus.obermeier@umweltstiftung.com)

### **Infos zum Förderpreis / Sonderpreis Umweltjournalismus**

Die im Jahr 2000 konzipierte Ausschreibung für den Förderpreis Umweltjournalismus ist also immer noch aktuell. Er richtete sich damals vor allem an Mitarbeiter der deutschen regionalen Tageszeitungen und stellte damals fest: „In der Berichterstattung über umweltpolitische Brennpunkte sind aufwändig recherchierte Hintergrundbeiträge, die sich kritisch und kompetent mit dem Thema auseinandersetzen, in den deutschen Zeitungen nicht selbstverständlich. Dies liegt auch an dem immer stärker werdenden Kostendruck in den Printmedien: An Stelle ausreichend qualifizierter Redakteure und Fachjournalisten müssen freie Mitarbeiter über komplexe und anspruchsvolle Themen berichten, oder es werden Presseinformationen aus Politik und Wirtschaft ohne kritische Bearbeitung abgedruckt. Dabei wird nach Ansicht der Gregor Louisoder Umweltstiftung die Bedeutung der Tageszeitungen für den Umweltschutz immer wichtiger: Die meisten Bürger verfügen nicht über die fachliche Vorbildung, die entsprechende Zeit und die nötigen Hintergrundinformationen, um sich über die Umweltauswirkungen von Großprojekten (z.B. Autobahnplanungen) oder komplexen politischen Entscheidungen (z.B. Ökosteuer) eine eigene Meinung bilden zu können. Daher nehmen entsprechende Beiträge in den Massenmedien eine zentrale Rolle in der Willensbildung der Bevölkerung ein. Sie müssen auch einen Gegenpol zu der Naturnutzerlobby bilden, die mit hohem finanziellem und personellem Aufwand für direkte und indirekte Werbung (PR-Texte) ihre Positionen in die Öffentlichkeit trägt und so enormen Einfluss auf die Umweltpolitik gewonnen hat“.

Die Ansprüche waren dabei vielleicht zu hoch – ein Großteil der Bewerbungen konnte sie zum Schluss nicht mehr erfüllen. Im Vergleich zu den letzten Bewerbungsrunden nahm der Anteil von in die Endauswahl kommenden Beiträgen weiter ab, da die Jury keine Ansätze für einen kritischen und investigativen Journalismus feststellen konnte. Daher haben wir den Preis als Dauereinrichtung mit einer Art „Vergabezwang“ wieder eingestellt, uns aber damals schon vorbehalten, im Einzelfall auf Vorschlag besonders engagierte und kompetente Journalistinnen und Journalisten im Einzelfall mit einem Sonderpreis zu ehren. Der Sonderpreis ist ebenfalls mit insgesamt 10000€ dotiert.